Volksmissionskreis Sachsen e.V.

Anker in der Zeit

ein neues Lied näher betrachtet

von Thomas Schuster

1. Rundbrief 2016

Geschäftsstelle:
Reichenbrander Straße 4
09117 CHEMNITZ
Tel. 0371 / 33 71 79 44
e-mail: post@volksmissionskreis.de

Rüstzeitbüro:
Weltestraße 8
01157 DRESDEN
Telefon 03 51 - 8 48 86 53
e-mail: ruestzeitbuero@volksmissionskreis.de

Spendenkonto:
Bank für Kirche und Diakonie
BIC: GENODED1DKD IBAN:DE04350601901614501010

Anker in der Zeit – ein neues Lied näher betrachtet

1. Es gibt bedingungslose Liebe, die alles trägt und nie vergeht, und unerschütterliche Hoffnung, die jeden Test der Zeit besteht. Es gibt ein Licht, das uns den Weg weist, auch wenn wir jetzt nicht alles sehn. Es gibt Gewissheit unsres Glaubens, auch wenn wir manches nicht verstehn.
2. Es gibt Versöhnung selbst für Feinde, und echten Frieden nach dem Streit, Vergebung für die schlimmsten Sünden, ein neuer Anfang jederzeit. Es gibt ein ewges Reich des Friedens, in unsrer Mitte lebt es schon: ein Stück vom Himmel auf Erden in Jesus Christus, Gottes Sohn.
3. Es gibt die wunderbare Heilung, die letzte Rettung in der Not. Und es gibt Trost in Schmerz und Leiden, ewiges Leben nach dem Tod. Es gibt Gerechtigkeit für alle, für unsre Treue ewgen Lohn. Es gibt ein Hochzeitsmahl für immer mit Jesus Christus, Gottes Sohn.

Refrain: Er ist das Zentrum der Geschichte, er ist der Anker in der Zeit. Er ist der Ursprung allen Lebens und unser Ziel in Ewigkeit, und unser Ziel in Ewigkeit.

Anker in der Zeit Text &Melodie: Albert Frey 2000 SCM Hänssler, 71087 Holzgerlingen für Immanuel Music ,Ravensburg

Jesus: Zentrum – Anker – Ursprung und Ziel

Vorwort

Es war am Nachmittag des 25. Februar 2002 in Lauter. Ich holte Pfr. Gottfried Rebner in seiner Wohnung auf der Lutherstraße ab. Gemeinsam fuhren wir zur Christusbruderschaft Selbitz in Oberfranken. Schon zu DDR-Zeiten reiste Bruder Rebner als Vorsitzender des Volksmissionskreises Sachsen zum „Treffen von Verantwortlichen“ in den damaligen Westen. Seit den siebziger Jahren trafen sich verantwortliche Leiter von geistlichen Gemeinschaften und Bewegungen einmal im Jahr, um sich gegenseitig Anteil zu geben am persönlichen Ergehen und dem Erleben in der jeweiligen Gemeinschaft. Vertreter aus den beiden großen Kirchen waren ebenso zugegen, wie Geschwister aus Freikirchen, freien Gemeinden oder Glaubenswerken aus

dem charismatischen Bereich. Sie alle zu nennen, würde hier zu weit führen. Von der Leitung des Treffens wurde Wert auf die Feststellung gelegt, dass es sich nicht um eine Konferenz handelt. Im Vordergrund stand die persönliche Begegnung, Lobpreis, Seelsorge und das Feiern des Gottesdienstes. Hier trifft das Wort Rüstzeit in besonderer Weise zu.

Seit Februar 2000 hatte ich neben meiner Anstellung als Kantor in Limbach-Oberfrohna eine Teilanstellung beim Volksmissionskreis inne. Zu meinen Aufgaben gehörten u.a. die Organisation und Durchführung von Jugendrüstzeiten und Teilnahme an Tagungen, sowie die Arbeit im Vorstand des Vomi, dem ich seit 1997 angehörte. So kam es, dass Pfr. Rebner mich einlud, auf dieses sogenannte „Treffen von Verantwortlichen" mitzufahren. Ich schildere dies zu Beginn deshalb so ausführlich, weil es ein Grund ist, diesen Rundbrief zu schreiben.

Meine Erwartungen und die Spannung waren groß, als wir an diesem Februartag 2002 in Selbitz eintrafen. Schon damals zählte das Treffen fast 100 Teilnehmer. All jene, die zum ersten Mal dabei waren, trafen sich in einer gesonderten Gruppe, um sich über ihren Glaubensweg und ihre Aufgabe im jeweiligen Werk auszutauschen. Es war mehr als eine einfache Vorstellungsrunde. Da saß ich ihm plötzlich gegenüber; Albert Frey, der seit den neunziger Jahren schon ein bekannter Liedermacher war. Gerade auf den Jugendrüstzeiten haben wir seine Lieder mit Begeisterung gesungen. Davon später mehr. Albert war in der katholischen Kirche aufgewachsen und kam als Vertreter der Immanuel Gemeinschaft Ravensburg nach Selbitz. Dass wir in den folgenden Tagen viele tiefe Gespräche miteinander führten, blieb für mich ein nachhaltiges Erlebnis. Hinter dem Komponisten und Texter der vielen Lieder (es sind inzwischen weit über 100) stand ein Mensch, der seinen tiefen Glauben an den lebendigen Herrn Jesus Christus auf diese Weise Ausdruck verlieh. In den Folgejahren sahen wir uns noch mehrfach und 2008 kam er dann mit seiner Frau Andrea und der Band in unsere Limbacher Gemeinde. Für uns und die 900 Besucher der Stadthalle war das ein unvergessliches Erlebnis. Über Dichter und Komponisten vergangener Jahrhunderte und ihrer Lieder ist schon unendlich viel geschrieben worden, worüber wir sehr dankbar sind. Allein der Kommentar zu den Liedern des EG umfasst 16 Bände. So schien es mir angemessen, über ein neues Lied und dessen Schöpfer etwas intensiver nachzudenken.

1. Albert Frey und seine Lieder

2004 erschien ein Doppelalbum mit dem Titel „Anker in der Zeit“ – ein musikalischer Rückblick auf die Jahre 1992-2004. Im Vorwort dazu äußert er sich so:
„In den Tagen um meinen 40.Geburtstag (Jg.1964) sei es mir gestattet, einen ersten Rückblick auf meine Lieder zu nehmen…. Vor etwa 15 Jahren fühlte ich mich von Gott gerufen, den Schwerpunkt meiner Arbeit auf Lobpreis und Anbetung zu setzen…. Umfassender, wie in den Psalmen, wollte ich ausdrücken, was es zwischen uns Menschen und Gott zu sagen gibt.“ (1)
Oft wird den neuen Liedern in Melodie und Text eine gewisse Oberflächlichkeit nachgesagt. Bei Albert Frey können wir im Laufe der Jahre eine zunehmende Tiefe der Texte feststellen. Im ersten abgedruckten Lied von 1985 heißt es: „Halleluja, denn König geworden ist der Herr unser Gott…. Wir wollen uns freuen und jubeln und ihm die Ehre geben.“ Aus den achtziger Jahren haben wir nur drei Lieder von ihm. Es ist die Zeit des Ausprobierens und Suchens nach der eigenen musikalischen Sprache. 1992 entsteht ein Lied, was auch heute noch nach über 20 Jahren gern gesungen wird: „Herr, ich komme zu dir und ich steh vor dir so wie ich bin… lege ein neues Lied in meinen Mund… Fülle mich neu mit deinem Geist“ (2)
Die Bitte um den Heiligen Geist ist für ihn in dieser Zeit sehr wichtig. Das Lied „Ströme lebendigen Wassers“ nimmt sich dieses Themas in besonderer Weise an. Albert Frey schreibt dazu in einem Andachtsbuch: „Ich wollte ein Lied darüber schreiben, aber es sollte kein meditatives Bitten sein, sondern ein leidenschaftliches Flehen um den Heiligen Geist. Schließlich setzte ich mich hin und begann eine regelrechte Bibelarbeit über den Heiligen Geist und das lebendige Wasser…Ich wollte (aber) keine theologische Abhandlung verfassen, sondern einen Schrei des Herzens in Worte fassen.“ (3)
Ab Mitte der neunziger Jahre folgt Lied auf Lied – die Kreativität von Albert Frey scheint unerschöpflich: „Du hast Erbarmen“; „Wo ich auch stehe“ (94); „Komm, folge Jesus“; „Etwas in mir“ (95); „Vater, ich danke dir“; „Vater, wir sind hier“ (99) usw. usw. Ein Markenzeichen dieser Lieder ist die gute Singbarkeit für die Gemeinde. An einen klangvollen Choral werden wir im Lied „Jesus, Weg der Wahrheit“ erinnert. Ganz besonders theologisch dicht ist der Text von „Siehst du das Lamm“. Hier wird der Bogen gespannt vom Auszug des Volkes Israel aus Ägypten bis zum Lamm auf dem Thron, wie es in der Offenbarung des Johannes beschrieben wird. Albert Frey, aufgewachsen in einem katholischen Elternhaus, ist von den Chorälen und liturgischen

Stücken seit seiner Kindheit geprägt und berührt worden, obwohl er die ganze Tiefe dieses Schatzes erst viel später erfassen konnte. Um die alten liturgischen Texte auch jungen Menschen nahe zu bringen, schuf er ab 1994 neue Melodien für die Feier des Gottesdienstes. In unserer Limbacher Gemeinde praktizieren wir die Liturgie regelmäßig in den „NEU-LEBEN-Gottesdiensten“. 2002 erschien im Auftrag der EKD ein Ergänzungsband zum Ev. Gottesdienstbuch, in dem die Liturgie von Albert Frey abgedruckt ist.
Sein neuestes Projekt heißt „Liederschätze neu entdeckt“, wo er mit anderen bekannten Musikern alte Choräle in ein neues Gewand gekleidet hat. Dazu erschien ein interessantes Interview in der Zeitschrift IDEA Spektrum Nr. 7 vom 17.2.2016. Hier ein kurzer Auszug: „Wenn ich als Lobpreisleiter Gottesdienste gestalte, lasse ich auch immer wieder alte Choräle einfließen… Sie gehören zu unserem geistlichen Erbe… Indem wir jetzt die alten Lieder neu vertonen, machen wir deutlich, dass die alten Lieder für uns ebenso wichtig sind… Es geht in den alten wie in den neuen Liedern um dieselben Inhalte, um denselben Gott.“ Lesen Sie das ganze Interview, es lohnt sich.
Ein Lied von Albert Frey nimmt sicher eine Sonderstellung in seinem Schaffen ein. Sowohl von seinem Anlass her, als auch von der Verbreitung ist es einmalig. Es darf in fast keinem neuen christlichen Liederbuch fehlen, ganz gleich von welcher Glaubensrichtung. Auch in unser sächsisches Liedheft „Singt von Hoffnung“ hat es Eingang gefunden. Leider ist es das einzige Lied von Albert Frey in diesem Buch.
Der Anlass zu „Anker in der Zeit“ war der Jahrtausendwechsel mit dem 2000. Geburtstag von Jesus. Zur Entstehung dieses Liedes schreibt Albert Frey: „Welchen Unterschied hat es gemacht, dass Jesus vor 2000 Jahren geboren wurde? Was hat sich dadurch für die Menschheit, für die Weltgeschichte und für mich persönlich verändert? Als ich darüber nachdachte, wurden mir die gewaltigen Ausmaße dieses historischen Geschehens neu bewusst. Geburt, Leben, Tod und Auferstehung von Jesus Christus sind die wichtigsten, die zentralen Ereignisse aller Zeiten.“ (3) Das soll für uns Anlass genug sein, um über die einzelnen Aussagen dieses Liedes nachzudenken. Im Refrain wird die universelle Bedeutung von Jesus für die ganze Welt und alle Menschen beschrieben:
ER ist das Zentrum der Geschichte, ER ist der Anker in der Zeit,
ER ist der Ursprung allen Lebens und unser Ziel in Ewigkeit.

2. Zentrum der Geschichte

Kürzlich sah ich auf einer Rüstzeit einen Spielfilm, der so nur in Amerika gedreht werden konnte. Sein Titel: „Gott ist (nicht) tot." Ein junger intelligenter Mann schreibt sich zu Beginn des Studiums an der Universität in die verschiedenen Fächer ein. Er will Rechtsanwalt werden. Aus seinem christlichen Glauben und seiner persönlichen Beziehung zu Jesus macht er vom ersten Tag an kein Geheimnis. So belegt er ganz bewusst Vorlesungen bei einem Philosophieprofessor, der für seinen militanten Atheismus bekannt ist. Wenn es ein Student wagt, seinen Thesen zu widersprechen, wird er vor allen bloßgestellt und lächerlich gemacht. So geht es auch unserem jungen Studenten, nennen wir ihn einfach Rick. Mutig stellt er sich der Meinung des Professors entgegen, dass Gott tot sein muss angesichts des Leides und der vielen Kriege und Ungerechtigkeiten auf der Welt. Die meisten Mitstudenten wenden sich von Rick ab, nur der Chinese Li will mehr von ihm wissen. Selbst Ricks hübsche Freundin rät ihm dringend sich zurückzuhalten, um sein Studium nicht zu gefährden. Doch die Situation eskaliert immer mehr. Da macht Rick einen interessanten Vorschlag, auf den auch der Professor eingeht. In einer fiktiven Gerichts-verhandlung soll geklärt werden, ob Gott tot ist. Gott auf der Anklage-bank, der Professor als Ankläger und der kleine Student als Verteidiger. Dass der Prozess für Rick nach einem dramatischen Verlauf ein gutes Ende nahm, sei noch zum Schluss erwähnt.

Der moderne Atheismus ist überall auf dem Vormarsch und im gleichen Atemzug wird versucht, das Trennende zwischen den Religionen weg zu diskutieren. Es ist die Rede von den Abrahamitischen Religionen, weil Islam, Judentum und Christentum doch Abraham als den gemeinsamen Vater des Glaubens verehren. Nicht wenige Kirchenleute behaupten, dass wir letztendlich alle den gleichen Gott haben. Allerdings können sie sich dabei weder auf die Bibel noch auf den Koran berufen, denn an der Person Jesu scheiden sich die Geister: Ist er der Sohn Gottes und mit dem Vater und dem Heiligen Geist eins oder nur ein Prophet, wie es noch viele gibt? Ist Jesus das große Vorbild für soziales Engagement und Gewaltlosigkeit, wie viele Menschen anderer Religionen und auch Atheisten meinen? Nur die wenigsten zweifeln noch daran, dass ER wirklich gelebt hat. Aber ist ER das Zentrum der Geschichte, hat ER die universelle Bedeutung für die ganze Welt und alle Menschen?

Im Folgenden stellen wir Aussagen aus dem Alten und Neuen Testament dem Koran gegenüber:

- Psalm 118,22: Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden.
- Epheser 2,20-21: …da Jesus Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau ineinandergefügt ist.
- Jesaja 9,5: Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter.
- Matthäus 11,27: Alles ist mir übergeben von meinem Vater…
- Johannes 10,30: Ich und der Vater sind eins.
- Micha 5,1: Und du Bethlehem… aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist.
- Offenbarung 11,15: Es sind die Reiche der Welt unseres Herrn und seines Christus geworden und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit.
- Ein Vers aus dem Johannesevangelium weist ganz besonders auf die Dreieinigkeit des lebendigen Gottes hin. Johannes 14,26 Jesus sagt: „Der Tröster, der Heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren…“

Wie sieht nun der Koran, das heilige Buch der Muslime, diesen Absolutheitsanspruch Jesu?
Ich habe mir die Mühe gemacht, den gesamten Koran in der Übersetzung von Max Henning zu lesen. Die Reclam-Ausgabe von 1960 gilt als die wortgetreueste Übersetzung. Allerdings ist es keine leichte Kost, da Worte und Satzbau für uns sehr fremd klingen. An über 20 Stellen ist davon die Rede, dass Gott keinen Sohn hat. Hier einige ausgewählte Stellen aus dem Koran:

- Sure 5,72-73: Wahrlich ungläubig sind, welche sprechen: Siehe, Allah, das ist der Messias, der Sohn der Maria… Siehe, wer Allah Götter an die Seite stellt, dem hat Allah das Paradies verwehrt, und seine Behausung ist das Feuer. Wahrlich ungläubig sind, die da sprechen: Siehe, Allah ist ein dritter von drei. Aber es gibt keinen Gott denn einen einzigen Gott. Und so sie nicht ablassen von ihren Worten, wahrlich, so wird den Ungläubigen unter ihnen (den Christen) schmerzliche Strafe.

- Sure 9,30: Und es sprechen die Nazarener (Christen): Der Messias ist Allahs Sohn. Solches ist das Wort ihres Mundes. Sie führen ähnliche Reden wie die Ungläubigen von zuvor (die Juden). Allah schlag sie tot! Wie sind sie verstandeslos!
- Sure 19,88: Wahrlich, ihr behauptet ein ungeheuerlich Ding. Fast möchten die Himmel darob zerreißen, und die Erde möchte sich spalten…,dass sie dem Erbarmer (Allah) einen Sohn beilegen.
- Sure 23,90-91: Allah hat keine Kinder erzeugt und ist kein Gott bei ihm; sonst würde jeder Gott an sich genommen haben, was er erschaffen und einer hätte sich über den anderen erhöht.
- Der Koran lehnt auch strikt das Reden von den Abrahamitischen Religionen ab.
- Sure 3,67: Abraham war weder Jude noch Christ; vielmehr war er lauteren Glaubens, ein Muslim, und keiner derer, die Gott Gefährten geben.

Natürlich begegnen wir Andersgläubigen mit Wertschätzung und Achtung, werden aber zugleich das Bekenntnis zum dreieinigen Gott herausstellen. Die Aussagen des Koran stehen im klaren Widerspruch zum biblischen Zeugnis. Wie überragend die Bedeutung von Jesus in der 2000-jährigen Geschichte ist, kann man nicht hoch genug einschätzen. „Die Bibel entwickelte die moderne Welt mit Wissenschaft und Bildung, weil sie uns die Vorstellung vermittelte, die der Schöpfer selbst davon hat. Dies hat dazu geführt, dass die moderne westliche Welt zu einer lesenden und denkenden Gesellschaft wurde.“ (5)
Der Inder V. Mangalwadi setzt sich in seinem Werk „Das Buch der Mitte“ mit den Auswirkungen der biblischen Botschaft auf die abendländische Kultur und Wissenschaft auseinander. Man kommt dabei neu über die Kraft ins Staunen, die von Gottes Wort ausgeht.
Es ist kein Zufall, dass in den Klöstern geforscht, Wissen gesammelt und niedergeschrieben wurde. Besonders die Reformation hat Kunst und Wissenschaft einen enormen Schub gegeben. Medizin, Diakonie und Sozialarbeit sind durch die evangelikale Bewegung seit Wesley maßgeblich befördert worden. Auch in Deutschland gibt es dafür viele Beispiele, wenn wir an August Hermann Franke, Friedrich von Bodelschwingh oder andere denken. Viele bedeutende Forscher und Erfinder stammen aus evangelischen Pfarrhäusern, und aus dem Volk der Juden kommen mit Abstand die meisten Nobelpreisträger. Ja, Jesus ist das Zentrum der Geschichte. In einem Choral der bekennen-den Kirche von 1937 heißt es:

„Jesus Christus, König und Herr, sein ist das Reich, die Kraft, die Ehr. Gilt kein andrer Namen heut und ewig. Amen“ (6)

3. Anker in der Zeit

Hebräer 6,19-20 (HfA): Diese Hoffnung ist für uns ein sicherer und fester Anker, der bis in den Himmel, bis zu Gott selbst reicht. Dorthin ist uns Jesus vorausgegangen.
Die folgende Geschichte ist eine wahre Begebenheit.
Captain D. befehligte ein Segelschiff, das von Liverpool nach New York unterwegs war, und seine Familie begleitete ihn. Eines Nachts, als alles ruhig schlief, kam plötzlich eine gefährliche Sturmflut auf, die das Schiff auf die Seite drückte, und schwere Brecher übers Deck jagte. Die Menschen an Bord fuhren aus dem Schlaf und erkannten sofort, dass sie in höchster Gefahr waren. Auch die achtjährige Tochter des Kapitäns wurde wach. „Was ist los?“, fragte das Kind. Man berichtete ihr vom Sturm und den riesigen Wellen. Darauf fragte sie nur: „Ist Papa an Bord?“ – „Ja, dein Vater ist auf der Brücke.“ Da ließ sich die Kleine auf ihre Kissen fallen und schlief sofort wieder ein. (8)
Das Vertrauen in den Vater scheint grenzenlos zu sein.
In dem biblischen Bericht lernen wir aber auch einen ganz anderen Kapitän kennen.
In Apostelgeschichte 27 wird uns von einem Schiffsunglück berichtet. Paulus soll mit anderen Gefangenen nach Rom gebracht werden. Er warnt eindringlich davor, bei den beginnenden Herbststürmen weiter zu segeln. Doch der Kapitän hört nicht auf ihn und lichtet die Anker. Dieser Paulus hat doch keine Ahnung von der Seefahrt. Wir wissen, wie es ausging: sie strandeten als Schiffbrüchige auf der Insel Malta. Paulus war als Notfallseelsorger gefragt und verhinderte so eine Panik unter den Leuten.
Zwei Geschichten, die deutlich machen, dass es auf dem Strom des Lebens gefährlich zugeht. Ein guter Kapitän und ein funktionstüchtiger Anker sind in dieser schnelllebigen Zeit gefragt. Der Zeitgeist oder neudeutsch Mainstream (hauptsächlicher Strom, Richtung) hat sich von einem kleinen Rinnsal zu einem reißenden Strom entwickelt, in dem viele mitschwimmen oder mitgerissen werden. Dieselben Leute, die einst für freie Meinungsäußerung kämpften, sagen uns heute ganz genau, was gut und richtig ist. Sie fordern für sich Toleranz ein, die sie anderen aber nicht gewähren wollen. Selbsternannte Fachleute sagen den Eltern, dass ihren Kindern schon in der

Grundschule sexuelle Vielfalt gelehrt werden muss. Wer an einen Schöpfergott glaubt, statt an die Evolution, ist ein Fundamentalist und womöglich schon ziemlich weit rechts. Und wer öffentlich gegen Abtreibung und aktive Sterbe-hilfe auftritt, wird von denen, die sagen – wir sind die Guten – auf das Übelste beschimpft und zum Teil tätlich angegriffen usw. usw. Was ist so gefährlich an einem Schweigemarsch, bei dem weiße Kreuze getragen werden? – eben dieses Kreuz. Der Gekreuzigte ist der Anker, der mich festhält und mir Orientierung gibt in den Irrungen und Wirrungen dieser Zeit. Ich darf fest stehen auf dem Grund der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. (1.Kor.3,11)
ER hält den Kurs gegen die Strömungen und Stürme, denen wir ausgesetzt sind, und wir sind nicht allein: (EG Bay 589)

1. Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt, und fährt durch das Meer der Zeit… Das Schiff es fährt vom Sturm bedroht durch Angst, Not und Gefahr….Und immer wieder fragt man sich: Wird denn das Schiff bestehn?....
5. Das Ziel, das ihm die Richtung weist, heißt Gottes Ewigkeit… So läuft das Schiff nach langer Fahrt in Gottes Hafen ein. (6)

Vor 50 Jahren wurde dieses Lied von M.G. Schneider in den Jungen Gemeinden mit Begeisterung gesungen. Es hat damals vielen Mut gemacht im Gegenwind des Atheismus und Materialismus Jesus treu zu bleiben. Unsere Vorfahren nahmen die Zeit, die Monate und Jahre ganz bewusst aus Gottes Hand. An alten Häusern, in alten Schriften, an Brücken u.v.a. kann man nach der Jahreszahl lesen: Anno Domini- im Jahr des Herrn.
Das gilt auch für 2016 – es ist ein „Anno Domini“.
Johann Sebastian Bach komponierte eine Kantate mit dem Titel „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit“. Gottes Kinder haben „allerbeste Zeit“, weil ER uns hält und führt. Deshalb sagt Dank, Gott dem Vater, allezeit für alles, im Namen unseres Herrn Jesus Christus. (Epheser 5,20). Meistens fragen wir: Warum konnte mir dieser Fehler oder jenes Unglück nur passieren? Wenn es aber Gottes Zeit war – anno domini – sollten wir vielleicht so fragen, wie ich es jetzt mit einigen Beispielen tun möchte:

- Wer hat mich mit 13 Jahren überleben lassen, als ich mit meinem Fahrrad neben der Straßenbahn stürzte?
- Wer hat uns 89 gut ans Ziel nach Ungarn gebracht, obwohl die 4 Kinder im Trabant nicht angeschnallt waren?

- Wer hat mich bei dem Absturz an der Klettertour vor größerem Schaden bewahrt?
- Wer hat uns 2000 bei dem schweren Autounfall gnädig bewahrt?

Ich könnte diese Liste beliebig fortsetzen. Nehmen Sie sich doch ein Blatt Papier und schreiben Sie Ihre eigene Dankesliste. Hinter jeder Frage kann dann eine Antwort stehen: ER war es, Jesus, der Anker in der Zeit. Abschließen möchte ich diesen Teil mit einem Liedvers von Pfr. J.A.Rothe – einem Freund von Graf Zinzendorf (EG 354,1)
„Ich habe nun den Grund gefunden, der meinen Anker ewig hält, wo anders als in Jesu Wunden? Da lag er vor der Zeit der Welt, der Grund, der unbeweglich steht, wenn Erd und Himmel untergeht."

4. Ursprung allen Lebens und Ziel in Ewigkeit

„In englischen Schulen ist es seit 2015 verboten, über den Ursprung der Welt etwas anderes als die Evolutionstheorie zu unterrichten. (In einigen US-Bundesstaaten hat man das genaue Gegenteil beschlossen. Es wird der Kreationismus gelehrt.)
Alle englischen Schüler sollen glauben, dass Urknall und Zufall die beiden ausschließlichen Götter sind, die alle Wunder des Kosmos…erschaffen haben… Der Zufall kennt weder Regeln noch irgendwelche Ziele, noch kann man mit ihm rechnen. Auch die strengsten Evolutionsforscher versuchen mit allen Mitteln, ein Ding aus ihren …Versuchsanordnungen fernzuhalten, und das ist der Zufall, der alle ihre Planungen mit wohl hundertprozentiger Sicherheit zerstören würde… Auch, was den Urknall angeht, haben die Wissenschaftler mit Erstaunen festgestellt, dass von Milliarden Möglichkeiten nur eine einzige zu der Bildung des … Kosmos führen konnte… Wenn man nicht wüsste, dass die gesamte Evolutionstheorie nur deshalb erfunden wurde, um Gott loszuwerden, wäre es denkenden Menschen…unvorstellbar, dass es zu solchen Ideen über-haupt kommen konnte… Wir dürfen…daran festhalten, dass ein groß-artiger, allmächtiger Gott die Welt mit allen, was darin… existiert, geschaffen hat." (9)
Das schreibt der ehemalige Pianist vom „Traumschiff" Hermann Grabe.
Der Jünger Johannes hat nicht nur eine prophetische Schau für die Zukunft im Buch der Offenbarung erhalten, sondern im Prolog zum Johannes-Evangelium gibt es auch eine Rückschau auf den Beginn der Welt. Johannes 1,1-4,10,12-13 (HfA)

„Am Anfang war das ewige Wort Gottes: Christus. Immer war er bei Gott und ihm in allem gleich. Durch ihn wurde alles geschaffen. Nichts ist ohne ihn geworden. Von ihm kommt alles Leben, und sein Leben ist das Licht für alle Menschen… Doch obwohl er unter ihnen lebte und die Welt durch ihn geschaffen wurde, erkannten die Menschen nicht, wer er wirklich war. Die an ihn glaubten, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu sein. Dieses neue Leben gab ihnen allein Gott.“ (7)
Jesus ist Mitschöpfer von Anfang an und wird diese gefallene Welt zum Ziel bringen. In Offenbarung 22,13 (HfA) spricht Jesus: „Von A bis Z steht alles in meiner Macht. Ich bin der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ziel.“
Was in unserem Lied so knapp formuliert ist, bezeugt die Bibel an vielen Stellen. Aber, was liegt zwischen Ursprung und Ziel? In einem Lied der siebziger Jahre heißt es: „Was ist das Leben und was ist der Tod, was ist am Ende die Zeit?“ Dahinter steht ja die Frage, die sich die meisten Menschen stellen: Wozu lebe ich überhaupt? Hier zwei sehr gegensätzliche Beispiele:

1. Ein angehender Pfarrer und seine Frau erwarten ihr erstes Kind. Die Vorfreude ist groß. Alles scheint o.k. zu sein. Doch der kleine Junge wird tot geboren. In der Friedhofshalle steht der kleine weiße Sarg. Wir sind alle tiefbewegt und zugleich getröstet. Das junge Ehepaar hat sich für die Trauerfeier das Lied „Anker in der Zeit“ gewünscht. Seitdem bewegt mich dieser Text immer wieder. In der 3.Strophe heißt es: „Und es gibt Trost in Schmerz und Leiden, ewiges Leben nach dem Tod.“
2. Eine Frau wird mit 103 Jahren zu Grabe getragen. Noch mit 87 Jahren steigt sie zum ersten Mal in ein Flugzeug, um ihre Enkelin zu besuchen, die in Paris studiert. Bis kurz vor ihrem Tod kann sich die alte Dame selbst versorgen, führt ihren eigenen Haushalt. Ihr Glaube an Jesus hat sie ein ganzes Jahrhundert getragen.

Nun sind beide daheim bei Jesus. Machen wir uns nichts vor: In den Augen Gottes war das Leben für beide sehr kurz aber gleich wertvoll. Entscheidend ist, wo wir die Ewigkeit verbringen werden. Ist für uns persönlich diese Frage geklärt? Erschrocken bin ich über ein letztes Interview mit dem bekannten Leipziger Schriftsteller Erich Loest. Mit Begeisterung habe ich seinen Wenderoman „Nicolaikirche“ gelesen. Gegenüber einem Fernsehsender sagt er zur Frage, was nach dem Tod kommt: „Da ist nichts, kein überirdisches Wesen, da kommt nichts, mit dem Tod ist alles aus.“ Und dabei hat er das Wunder von Leipzig erlebt und beschrieben. Die tragische Konsequenz folgt

ein paar Monate später. Schwer erkrankt stürzt er sich aus dem Fenster seines Krankenhauszimmers in den Tod.
Am Schluss dieses Abschnittes soll noch einmal Albert Frey zu Wort kommen: „Auch unter Christen ist es unpopulär, über das Leben nach dem Tod zu sprechen… Aber beim Nachdenken über den 2000. Geburtstag des irdischen Jesus kam mir unweigerlich die Ewigkeit in den Sinn… Interessanterweise wird dieses Lied nicht nur zu Lobpreiszeiten gesungen, sondern immer wieder auch auf Beerdigungen…Wenn wir über Jesus und seine Bedeutung für die Ewigkeit nachdenken, werden wir mit einer Wirklichkeit konfrontiert, die unser Hier und Jetzt übersteigt. Wir reden und wir singen von den himmlischen Dingen, die zwar schon in uns anfangen, die aber in ihrer Fülle erst noch auf uns zukommen.“ (3)

5. Glaubensgeschenke – die Strophen

Die Frage ist heutzutage nicht: Was kann ich für die Gesellschaft tun, sondern was habe ich davon? Mein Wohl steht über dem Gemeinwohl. Dieser Trend macht vor christlichen Gemeinden nicht halt. Dem einen gefällt die Musik nicht, weil sie zu alt oder zu modern ist. Ein anderer findet die Predigt zu lang(weilig). Der nächste regt sich auf, weil sein Stammplatz besetzt ist und außerdem atmet der Nachbar einen intensiven Knoblauchduft aus. Das alte Ehepaar schimpft, weil sie Lektor und Pfarrer so schlecht verstehen, obwohl sie nur von der 16. Reihe auf die freien Bänke nach vorn zu gehen brauchten. Sicher fallen Ihnen noch weitere Beispiele ein, aber so sind wir nun mal. Jeden Sonntag auf’s Neue das große Sündertreffen im Gottesdienst. Vielleicht erwarten wir zu viel von den ausführenden Akteuren und zu wenig von Gott selbst. Das Wort „Gottes-Dienst“ beinhaltet natürlich auch Dienst für Gott, aber ist es nicht viel mehr so, dass Gott uns dienen möchte? Lassen wir uns von IHM beschenken? Sie kennen ja diese Geburtstagsgeschichte, die sich so oder ähnlich immer wieder abspielt: Mein Freund lädt mich ein und ich nehme einen Blumenstrauß aus dem Garten mit; Kosten 0 €. Zu meinem Geburtstag wird er natürlich auch mit seiner Frau eingeladen und ich freue mich über eine Flasche Wein für 4,99 €. Als dann seine Frau Geburtstag hat, kaufen wir beim Gärtner einen wunderschönen Blumenstrauß, der 18,- € kostet. Damit nicht genug, meine Frau feiert runden Geburtstag und die Geschenke der Freunde werden immer größer. Wir sind zutiefst berührt und überlegen sofort, wie wir sie übertreffen können. An dieser Stelle mache ich Schluss, Sie können die Geschichte ja selbst weiter denken.

Für viele Christen ist ihr Glaubensleben oft schwer und anstrengend, weil sie immer wieder versuchen, durch gute Taten Gott etwas zurückzuzahlen. Aber das geht nicht, denn wir sind von A bis Z Beschenkte. In einem Gebet heißt es: „Wir können dir nur geben von deinen Gaben…“ Ganz gleich was ich im Reich Gottes tue, ich bin immer der Nehmende und ER der Gebende. Wie sehr wir von Gott Beschenkte sind, hat Albert Frey auf geniale Weise in den drei Strophen ausgedrückt. Im ersten Halbsatz benennt er das Geschenk und im zweiten Halbsatz wird erklärt, was es bewirkt. Während der Refrain die großen Dinge zwischen Himmel und Erde anspricht, sozusagen die Vertikale betont, weisen die Strophen auf die praktischen Auswirkungen unseres Glaubens hin, die horizontale Linie. Refrain und Strophen bilden im übertragenen Sinn ein Kreuz. Die erste Strophe ist eine Zusammenfassung von 1.Korinther 13,13: „Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung und Liebe, diese drei, aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“ (4)
Der Text von Albert Frey lehnt sich eng an die Botschaft der Bibel an, das macht ihn so wertvoll: Vor jedem Satz stehen die Worte „Es gibt“. Aber machen Sie doch einmal den Versuch und beginnen Sie jeden einzelnen Satz der Strophen mit den beiden Worten „JESUS schenkt“ (2)

1. bedingungslose Liebe, die alles trägt und nie vergeht
2. unerschütterliche Hoffnung, die jeden Test der Zeit besteht
3. ein Licht, das uns den Weg weist, auch wenn wir jetzt nicht alles sehn
4. Gewissheit unsres Glaubens, auch wenn wir manches nicht verstehn
5. Versöhnung selbst für Feinde, und echten Frieden nach dem Streit
6. Vergebung für die schlimmsten Sünden, einen neuen Anfang jederzeit
7. ein ew’ges Reich des Friedens, in unsrer Mitte lebt es schon
8. ein Stück vom Himmel hier auf Erden, in Jesus Christus, Gottes Sohn
9. die wunderbare Heilung, die letzte Rettung in der Not
10. Trost in Schmerz und Leiden, ewiges Leben nach dem Tod
11. Gerechtigkeit für alle, für unsre Treue ew‘gen Lohn
12. ein Hochzeitsmahl für immer, mit Jesus Christus, Gottes Sohn

Zwölf wunderbare Geschenke für unser Leben – greifen Sie zu!
Jesus Christus spricht: (Johannes 10,10) „Ich bin gekommen, um ihnen das Leben in seiner ganzen Fülle zu schenken.“ (10)

Thomas Schuster

Quellenverzeichnis

(1) Booklet zur Doppel-CD „Anker in der Zeit“, Gerth Music
(2) Songbook 2004/2007, Gerth Medien
(3) Wer ist ein Gott wie du? 52 Andachten, Projektion J
(4) Die Bibel nach der dt. Übersetzung M.Luther, Dt. Bibelgesellschaft
(5) Das Buch der Mitte, Vishal Mangalwadi , Verlag Frontis
(6) Evangelisches Gesangbuch Bayern/Thüringen Nr. 590, 589
(7) Hoffnung für alle, Die Bibel, Brunnen Verlag
(8) Leben ist mehr 2014, Verlag CLV
(9) Leben ist mehr 2016, Hermann Grabe, Verlag CLV
(10) Neues Leben, Neues Testament, Hänssler Verlag